

**Endbericht zur Verbreitung der Projekterfahrungen und Ergebnisse**

|  |  |
| --- | --- |
| **Projektnummer** | 2899 |
| **Projekttitel** | Rahmenkonzept Sexualpädagogik |
| **Projektträger/in** | Verein SO, Richterstraße 8d, 4060 Leonding (vorher Petrinumstraße 12, 4040 Urfahr) |
| **Projektlaufzeit, Projektdauer in Monaten** | 01.10.2017 bis 30.04.2020, 31 Monate |
| **Schwerpunktzielgruppe/n** | Kinder/Jugendliche in Voller Erziehung sowie Sozialpädagog/innen in Einrichtungen der Vollen Erziehung |
| **Erreichte  Zielgruppengröße** | Rund 1000 Kinder/Jugendliche in stationärer Betreuung, 4700 Kinder/Jugendliche in mobiler/ambulanter  Betreuung und alle Fachkräfte in diesen Bereichen |
| **Zentrale Kooperationspartner/innen** | Abteilung Kinder- und Jugendhilfe Land OÖ Österreichisches Institut für Sexualpädagogik Fonds Gesundes Österreich |
| **Autoren/Autorinnen** | Bettina Weidinger, Sita Furtlehner, Mag.(FH) Sandra Spreitzhofer, Daniela Pirklbauer, Mag.(FH) Martin Hofer |
| **Emailadresse/n  Ansprechpartner/innen** | [post@sozialpaedagogik-ooe.at](mailto:post@sozialpaedagogik-ooe.at) |
| **Weblink/Homepage** | [www.sozialpaedagogik-ooe.at](http://www.sozialpaedagogik-ooe.at) |
| **Datum** | 30.10.2020 |

## Kurzzusammenfassung

**Projektbegründung:** Die Kinder und Jugendlichen, die in sozialpädagogischen Einrichtungen betreut werden, gehören aufgrund ihrer Lebensbiografien einer sehr vulnerablen Zielgruppe an. Das (Er)Leben einer selbstbestimmten Sexualität stellt ein Menschrecht dar, und gleichzeitig ist Sexualität nicht nur ein tabuisiertes, sondern auch ein wertbesetztes Thema in   
unserer Gesellschaft. Die Mitarbeiter/innen von sozialpädagogischen Einrichtungen der   
Kinder- und Jugendhilfe beschrieben in der Vergangenheit immer wieder ihre Unsicherheiten im Umgang mit der kindlichen/jugendlichen sexuellen Entwicklung im pädagogischen   
Betreuungsalltag. Aus diesem Grund initiierten der Verein Sozialpädagogik und die Abteilung Kinder- und Jugendhilfe das gemeinsame Projekt zur „Erstellung eines sexualpädagogischen Rahmenkonzepts für Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in OÖ“.

**Zielsetzung:** Erstellung eines sexualpädagogischen Rahmenkonzepts für Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in OÖ – Definition einer gemeinsamen sexualpädagogischen Grundhaltung auf Basis eines umfassenden partizipativen Prozesses.

**Aktivitäten/Methoden:** Gruppeninterviews mit Kindern (ab 8 Jahren) und Jugendlichen sowie Sozialpädagog/innen in Wohngruppen; Feedbackschleife zum Konzeptentwurf mit allen   
Einrichtungsleitungen und den teilnehmenden Wohngruppen; Austausch mit relevanten   
Systempartner/innen (KiJA, OPCAT); Auftaktveranstaltung als Startschuss für die Kommunikation und Implementierung; Folgeveranstaltung zur Auseinandersetzung mit der bisherigen Umsetzung; Evaluierung mittels Online-Fragebogen; Erstellung der Broschüre „Rahmenkonzept Sexualpädagogik – mal einfach gesagt“ für Kinder (ab 10 Jahren) und Jugendliche.

**Laufzeit:** 01.10.2017 bis 30.04.2020

**Setting/Zielgruppe:** Kinder und Jugendliche in stationärer Betreuung sowie Sozialpädagog/ innen; das Rahmenkonzept kann auch für alle Bereiche, in denen mit Kindern und Jugendlichen gelebt und gearbeitet wird, als wertvolle fachliche Orientierung im Kontext Sexualpädagogik herangezogen werden.

**Zentrale Kooperationspartner:** Abteilung Kinder- und Jugendhilfe Land OÖ, Österreichisches Institut für Sexualpädagogik und Sexualtherapie, Fonds Gesundes Österreich

**Ergebnis/Empfehlung:** Das Rahmenkonzept Sexualpädagogik gilt nun als Basis für sexual-pädagogisches Arbeiten in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und bietet Orientierung, Klarstellung und fachliche Positionierung in diesem Bereich.

Der Partizipationsprozess – Beteiligung der Kinder/Jugendlichen und Sozialpädagog/innen – wurde sehr gut angenommen. Diese Gespräche machten bereits deutlich, wie hoch die   
Bereitschaft und auch das Bedürfnis ist, über Themen der Sexualität, Intimität, Nähe und Grenzen zu sprechen.

## Projektkonzept

In Oberösterreich werden pro Jahr etwa 1.700 Kinder und Jugendliche im Rahmen der vollen Erziehung betreut, davon rund 1.000 in sozialpädagogischen Einrichtungen. Die Betreuung erfolgt in unterschiedlichen Settings, abhängig von den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand des Kindes bzw. Jugendlichen, aber auch von Alter und ggf. Geschlecht. Hierbei handelt es sich aufgrund der Lebensbiografien der Kinder und Jugendlichen um eine besonders vulnerable Zielgruppe.

Sexualität als integraler Bestandteil der menschlichen Entwicklung ist nicht nur ein oftmals tabuisiertes, sondern auch ein wertbesetztes Thema. Sozialpädagog/innen aus Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe beschrieben in der Vergangenheit auch immer wieder Unsicherheit im Umgang mit der kindlichen/jugendlichen sexuellen Entwicklung im pädagogischen Alltag. Aus diesem Grund wurde 2016 von der Abteilung Kinder- und Jugendhilfe in Kooperation mit dem Verein Sozialpädagogik OÖ eine Veranstaltungsreihe zum Thema  
„*Sexualität als Thema in der Kinder- und Jugendarbeit – zwischen Pathologisierung und   
Verharmlosung*“ durchgeführt. Dies war der Auftakt zur intensiven Auseinandersetzung mit   
diesem Thema, bei der unterschiedliche Fragestellungen auftauchten: Welche Rahmenbedingungen brauchen Kinder und Jugendliche, um eine gesunde Sexualität entwickeln zu können? Welche Auswirkungen haben Erfahrungen von Gewalt und Vernachlässigung auf die sexuelle Entwicklung? Aber vor allem: Welchen Auftrag und welche Verantwortung haben die Sozialpädagog/innen im sexualpädagogischen Kontext?

Da diese Fragestellungen viele Mitarbeiter/innen im sozialpädagogischen Feld beschäftigen, wurde das Projekt „Erstellung eines sexualpädagogischen Rahmenkonzepts für Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in OÖ“ von allen sozialpädagogischen Einrichtungen in Kooperation mit der Abteilung Kinder- und Jugendhilfe umgesetzt. Das Projekt wurde durch die Finanzierung des Fonds Gesundes Österreich und der Abteilung Kinder- und Jugendhilfe ermöglicht, die Projektdurchführung übernahm der Verein Sozialpädagogik. Die fachliche Leitung lag beim Österreichischen Institut für Sexualpädagogik und Sexualtherapie.

Auch wenn das Rahmenkonzept mit Schwerpunkt auf die stationären Einrichtungen verfasst wurde, können die sexualpädagogische Grundhaltung und Betrachtungsweise auch für den mobilen/ambulanten Bereich übernommen werden. Dazu gehören ebenso die präventiven und gesundheitsfördernden Maßnahmen, wie die Förderung der sexuellen Basiskompetenzen, die Förderung aller Wahrnehmungsebenen, die Förderung von Beziehungsfähigkeiten und das Schaffen von Gesprächsangeboten. Genauso können die Ausführungen zu den Themen Dokumentation, Mitteilungs- und Meldepflicht sowie die Inputs zu sexualpädagogischen Materialien auch eine wertvolle Orientierung im mobilen/ambulanten Bereich sein.

Die Umsetzung erfolgte auf Basis eines umfassenden Partizipationsprozesses - in Gruppeninterviews wurde die Sicht von Kindern (ab 8 Jahren), Jugendlichen und Sozialpädagog/innen eingeholt und deren Bedürfnisse und Bedarfe im Kontext Sexualpädagogik erfragt. Aufgrund des offenen Interviewrahmens bestand für die Zielgruppen die Möglichkeit, auch neue/eigene Themen einzubringen und anzusprechen. Sämtliche Themen wurden in der   
Zusammenfassung aufgenommen und bildeten die wesentlichen Inhalte des Rahmenkonzepts. Nachdem diese wesentlichen Themen ausformuliert wurden, erhielten alle beteiligten Teams und die Einrichtungsleitungen aller Einrichtungen in OÖ den Konzeptentwurf, um dazu Rückmeldungen abzugeben. Diese Anregungen, Wünsche und Bedarfe wurden aufgegriffen und ebenfalls eingearbeitet. Indirekt wurden die Zielgruppen von Projektbeginn an auch über die Mitglieder der Arbeitsgruppe beteiligt, da in dieser Mitarbeiter/innen und   
Leitungspersonen von unterschiedlichen Einrichtungen mitarbeiteten. So konnten sie   
während der gesamten Projektdauer ihre Erfahrungen und Meinungen einbringen, die   
wesentlichen Projektschritte mitentscheiden und aktiv mitarbeiten.

Zielsetzung des Projekts:

Das Rahmenkonzept soll eine gemeinsame sexualpädagogische Grundhaltung und einen Ansatzpunkt umfassender Gesundheitsförderung am Beispiel der Sexualpädagogik darstellen. Ziele des Rahmenkonzepts sind:

* sexualpädagogische Aspekte als integralen Teil der Sozialpädagogik in allen Bereichen zu sehen;
* den Mitarbeiter/innen in sozialpädagogischen Einrichtungen Orientierung und Sicherheit im Umgang mit sexualpädagogischen Fragestellungen zu geben;
* eine fachliche Positionierung zur Sexualpädagogik festzulegen und die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Tabuthemen wie Sexualität, Gewalt, Trauer etc. zu fördern;
* Gesundheitsförderung und Prävention im Bereich der Sexualpädagogik in sozialpädagogischen Einrichtungen zu implementieren.

Folgende fachliche Positionierungen sollen allen Einrichtungen als Leitlinie dienen:

* Sexualität ist integraler Bestandteil menschlicher Entwicklung von der Geburt bis zum Tod. Das Leben und Erleben dürfen von selbstbestimmter Sexualität ist ein Menschenrecht.
* Sexuelles Erleben und Verhalten werden durch erworbene Fähigkeiten gestaltet.
* Die sexuelle Entwicklung von Menschen muss in der pädagogischen Begleitung und Betreuung immer beachtet und mitgedacht werden.
* Sexualität wird auf einer pädagogischen Basis individuenbezogen und ressourcenorientiert betrachtet. Dies bedeutet auch, dass Einflussfaktoren auf die sexuelle Entwicklung einer Person wie Familie, Gesellschaft, Religion, Moralvorstellung usw. immer individuell betrachtet werden.
* Sexuelle Handlungen unter Kindern und Jugendlichen werden immer auf Basis eines umfassenden Kompetenzprofils beachtet.
* Spezielle Erfahrungen in der Biografie, wie z. B. sexuelle Gewalt, werden in ihrer individuellen Auswirkung auf die Person betrachtet – pauschalierende Vorannahmen werden vermieden und offen diskutiert.
* Werden sexuelle Handlungen als auffällig wahrgenommen, ist dies Anlass für eine spezifische Auseinandersetzung (Fallsupervision, Teambesprechung,…) und für die Dokumentation von Vereinbarungen und Interventionsmaßnahmen.
* Pädagogische Interventionen (Bsp.: Verbot von Übernachtungen) müssen immer fachlich begründet sein und von entwicklungsfördernden Maßnahmen begleitet werden.
* Ideologische und gesellschaftliche Konstrukte werden kritisch betrachtet.
* Mögliche Diskriminierungen im Kontext Geschlecht, Sexualität und Rollenkonstruktion werden im Team offen besprochen und es erfolgt eine Reaktion auf der pädagogischen Handlungsebene.
* Schutz vor allen Formen der Gewalt, auch sexueller Gewalt, ist selbstverständlicher Bestandteil pädagogischen Handelns.

## Projektdurchführung

Wie oben bereits erwähnt, gab es vor dem Projektstart bereits eine flächendeckende Fortbildung im **Jahr 2016** für die Mitarbeiter/innen der privaten und öffentlichen Kinder- und   
Jugendhilfe in OÖ. Von **Juli bis September 2017** erfolgten parallel zur Antragstellung beim FGÖ eine Klärung der fachlichen Haltung und die Sichtung & Diskussion vorhandener   
Konzepte zur Gesundheitsförderung mit Schwerpunkt Sexualpädagogik. Zur inhaltlichen   
Projektdurchführung wurde eine Arbeitsgruppe gegründet, in der die fachliche Leitung, eine Mitarbeiterin der Abteilung Kinder- und Jugendhilfe Land OÖ sowie Mitarbeiter/innen und Leitungspersonen verschiedener sozialpädagogischer Einrichtungen vertreten waren. Parallel wurde eine begleitende Steuerungsgruppe eingesetzt, die aus der fachlichen Leitung, der administrativen Leitung, Vertreter/innen der Abteilung Kinder- und Jugendhilfe und Vertreter/innen des Vereins SO bestand. Die Aufgaben der Steuerungsgruppe waren die Kontrolle der Einhaltung der Projektziele und des –planes sowie der Projektorganisation.

Im **September 2017** wurden die Vorgangsweise strukturiert und organisiert, die Arbeitsgruppentreffen vorbereitet sowie in der Arbeitsgruppe ein Arbeitsplan und ein Inhaltsverzeichnis auf Basis der Grundlagenerarbeitung erstellt.

Im **November und Dezember 2017** wurden die Interviewleiter/innen ausgewählt und der   
Interviewleitfaden erstellt. Für den Partizipationsprozess der Teams wurde festgelegt, dass das gesamte Team für ein Gruppeninterview zur Verfügung stehen soll. Für die Partizipation der Kinder und Jugendlichen wurde beschlossen, ausschließlich Gruppengespräche durchzuführen, die Fragen allgemein zu halten und keine persönlichen/intimen Fragen zu stellen. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe erachteten es als sinnvoll, dass sie die Interviews nicht in der eigenen Einrichtung durchführen.

Von **Dezember 2017 bis April 2018** fand der Partizipationsprozess statt. Die Interviewleiter/innen organisierten und führten Interviews mit 23 Wohngruppen – 3 Wohngruppen mehr als laut Projektplanung vorgesehen waren, weil das Interesse an dieser Beteiligungsmöglichkeit in den Einrichtungen sehr groß war. In jeder Wohngruppe wurden in offenen   
Gesprächsrunden jeweils ein Interview mit den Kindern/Jugendlichen und ein Interview mit den Sozialpädagog/innen durchgeführt. Bis Ende **Mai 2018** wurden die gesamten Ergebnisse von der fachlichen Projektleitung in anonymisierter Form zusammengefasst.

Im **Juni und Juli 2018** erfolgten die inhaltliche und fachliche Strukturierung der Ergebnisse durch die fachliche Projektleitung sowie die Rückkoppelung dieser bzw. der daraus resultierenden Überlegungen mit der Arbeits- und der Steuerungsgruppe. Aus der Zusammenfassung der Ergebnisse ergab sich die Aufteilung in folgende Rubriken: Sicherheit – (rechtl.) allgemeiner Rahmen, (pädagogische) Anleitung, sexuelle Handlungen zw. Kindern/   
Jugendlichen, Betrachtung sexueller Entwicklung, Qualitätssicherung, Vernetzung und Werte/Haltung.

Von **Juli 2018 bis Februar 2019** erfolgte die fachliche Auseinandersetzung mit den gewonnenen Erkenntnissen mittels Literaturrecherche und inhaltlicher Diskussion. Aus den Rubriken konnten die ersten Eckpunkte/Inhalte für den ersten Konzeptentwurf abgeleitet und in einem ersten Schritt von der fachlichen Projektleitung ausformuliert werden. Danach wurde der Konzeptentwurf in der Arbeits- und Steuerungsgruppe gesichtet und diskutiert und diese Rückmeldungen in mehreren Sitzungen der Facharbeitsgruppe in das vorläufige Rahmenkonzept eingearbeitet. In dieser Projektphase wurde neben der Arbeitsgruppe noch eine Facharbeitsgruppe gebildet, die nur aus vier Personen (fachliche Leitung, eine Vertreterin des Vereins SO und eine Vertreterin der Abt. KJH) bestand, um so Abstimmungs- und Kommunikationswege zu verkürzen. Die schriftlichen Vorarbeiten und Ausformulierungen der   
Konzeptinhalte wurden regelmäßig mit der Arbeits- und Steuerungsgruppe besprochen und abgestimmt. Die Anregungen und Rückmeldungen aus diesen beiden Gruppen wurden   
wiederum aufgegriffen und eingearbeitet.

Im **März und April 2019** hatten die Wohngruppen, die an den Gruppeninterviews teilgenommen haben, und die Einrichtungsleitungen bzw. Geschäftsführungen aller Betreiber in OÖ Gelegenheit für ihr Feedback zum Konzeptentwurf. So erhielt man ein breites und differenziertes Spektrum an Rückmeldungen, diese wurden von der fachlichen Leitung zusammengefasst, in der Arbeitsgruppe besprochen und von der Facharbeitsgruppe ins Konzept eingearbeitet.   
Das Rahmenkonzept wird nach der Implementierung die Basis für das sexualpädagogische Arbeiten in den Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen in OÖ bilden und eine fachliche Positionierung und Grundhaltung zum Thema Sexualität/sexuelle Entwicklung festlegen. Aus diesem Grund wurde das Rahmenkonzept im **März 2019** Frau Soziallandesrätin Gerstorfer vorstellt, ebenso den leitenden Referent/innen der Kinder- und Jugendhilfe an den Bezirksverwaltungsbehörden (Beauftragung der Einrichtungen).

Die Volksanwaltschaft (OPCAT-Kommission), die bei ihren Besuchen in den Einrichtungen immer wieder ein schriftliches sexualpädagogisches Konzept einforderte, und die Kinder- und Jugendanwaltschaft sind wichtige Prüfinstanzen in der Kinder- und Jugendhilfe. Deshalb fand ein Austauschtermin mit ihnen und der Steuerungsgruppe sowie weiteren Vertreter/innen des Vereins SO im **Mai 2019** statt. Die Rückmeldungen, die sich aus diesem Austausch ergaben, wurden von der Facharbeitsgruppe in das Konzept eingearbeitet. Wie oben bereits erwähnt, wird das Rahmenkonzept die Grundlage für das sexualpädagogische Arbeiten in den Einrichtungen sein. Demzufolge wurde das Konzept auch in der Abteilung Kinder- und Jugendhilfe, als Aufsichts- und Bewilligungsbehörde, den Mitarbeiter/innen vorgestellt und mit ihnen diskutiert. Nachdem das Rahmenkonzept nach der Einbeziehung all dieser Rückmeldung fertiggestellt war, erfolgten im **Juli und August 2019** die Gestaltung und der Druck des Konzepts.

Als Auftakt für die Implementierung fanden wegen der Größe des Teilnehmerkreises Mitte **September 2019** zwei Veranstaltungen statt, die inhaltlich gleich gestaltet waren. Am ersten Veranstaltungstag, der von Soziallandesrätin Birgit Gerstorfer eröffnet wurde, nahm auch Frau Mag. Kichler vom FGÖ teil. Insgesamt waren an diesen beiden Tagen fast 150 Mitarbeiter/innen der öffentlichen und privaten Kinder- und Jugendhilfe anwesend. Das Rahmenkonzept hatten die Teilnehmer/innen bereits im Vorfeld erhalten, sodass nach einem fachlichen Input von Frau Bettina Weidinger (fachliche Leitung) der Schwerpunkt auf den Austausch zwischen Sozialpädagog/innen der Einrichtungen und Sozialarbeiter/innen der fallführenden Behörden gelegt werden konnte (wesentlich für eine gelingende praktische Umsetzung des Konzepts). Der Austausch erfolgte in Form verschiedener Thementische. Aufgrund der hohen Besucherzahl wurden die Teilnehmer/innen bereits im Vorfeld einem Tisch zugeteilt – der Thementisch in der zweiten Austauschrunde war dann frei wählbar, wobei die ganze Gruppe gemeinsam wechselte.

Die Thementische:

* *Sensible Netzwerkarbeit*: Austauschmöglichkeit zwischen fallführenden Behörden und Sozialpädagogik: Was hat bisher bei Situationen im sexualpädagogischen Kontext gut funktioniert? Welche Erfahrungswerte gibt es? Inwiefern könnten sich gemeinsame Vorgangsweisen auf Basis des Konzepts verändern? Welche Fragen, welcher Austausch ist zum Thema Meldepflicht, Anzeigen, pädagogische Bewertung von Situationen, Information an die Eltern notwendig?
* *Best practice Sexualpädagogik:* Austausch über explizite und implizite sexualpädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche: Was findet/fand bereits statt? Welche Ideen gibt es für die Zukunft? Mit welchen Vorschlägen geht die/der Teilnehmer/in ins nächste Team? Was sollte/könnte als regelmäßiges Angebot installiert werden? Welche Tipps gibt es für andere Einrichtungen? Was sollte auf jeden Fall vermieden werden? Welche Materialien sind in der Einrichtung vorhanden? Welche Erfahrungen gibt es damit?
* *Meine Haltung - deine Haltung:* Sexuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen auf Basis des Kompetenzprofils: Welche Erfahrungswerte gibt es in den Einrichtungen? Was wird alles gesehen, gehört? Gibt es durch das Konzept eine Veränderung des Blickwinkels? Welche Themen bringen Kinder und Jugendliche ein? Mit welchen sexualpädagogischen Themen sind die Teams im Alltag beschäftigt? Fühlen sich die Teams dafür ausreichend ausgestattet um diesen Themen/Fragestellungen zu begegnen? Was müssen die Teams eventuell leisten, um diesen Themen sicher gegenüberzustehen?
* *Was geht? Was geht nicht?* Explizite und implizite Regeln in der Einrichtung: Welche Regeln sind klar? Ausgesprochen? Unklar? Austausch unter den Einrichtungen, wie wird mit diesem Thema umgegangen? Welche Erfahrungen gibt es?
* *Alles klar? Und jetzt?!* Diskussion über die Inhalte des Konzeptes: Was ist klar/unklar? Was wird bereits umgesetzt? Was ist vorstellbar in Zukunft umzusetzen? Welche Fragen tauchen auf? Welche Aspekte dienen der Orientierung/bringen Klarheit? Inwiefern kann eine Sensibilisierung des Themas im Team umgesetzt werden? Welche konkreten Umsetzungsvorschläge gibt es? Können strukturierte Fallbesprechungen dabei helfen, das Thema in positiver Weise präsent zu halten? Gibt es Unklarheiten oder Sorgen in Bezug auf die Implementierung? Gibt es im Team bereits Personen, die sich für dieses Thema zuständig fühlen?

Die Resonanz des Teilnehmer/innen-Kreises war sehr positiv, es entstand ein konstruktiver Austausch und die Begeisterung fürs Thema war spürbar – der Wunsch nach mehr davon wurde rückgemeldet. Die Thementische wurden von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe moderiert, die wesentlichen Ergebnisse/Erkenntnisse auf Flipcharts festgehalten und am Ende der Veranstaltung im Plenum vorgestellt. Die schriftliche Zusammenfassung der Thementische (Flipcharts) wurde an die Teilnehmer/innen und Einrichtungsleitungen als Input zur weiteren Beschäftigung mit der Umsetzung versandt.

In der nachfolgenden gemeinsamen Sitzung der Arbeits- und Steuerungsgruppe wurde vereinbart, dass das Rahmenkonzept aktiv an die Fachhochschule (Ausbildung Sozialpädagogik) weitergegeben wird. Das Rahmenkonzept steht seit **September 2019** auch auf der Webseite der Kinder- und Jugendhilfe des Landes Oö. unter der Rubrik „Fachinfos“ öffentlich zur Verfügung. Ebenso wird das Konzept auf der Webseite des Vereins Sozialpädagogik veröffentlicht.

Für die kind(jugend)gerechte Vermittlung der Inhalte wurde zwischen **Juni 2019 und Jänner 2020** die Broschüre „Rahmenkonzept Sexualpädagogik – mal einfach gesagt“ für Kinder (ab 10 Jahren) und Jugendliche erstellt. Im Sinne der Transparenz soll den Kindern und Jugendlichen damit sichtbar gemacht werden, dass ihre Anliegen aufgegriffen und eingearbeitet wurden. Die Themen, die sie in den Interviews beschäftigten, sind in der Broschüre kurz und verständlich beschrieben sowie grafisch ansprechend gestaltet. Diese Broschüre kann zur freien Entnahme in den Einrichtungen aufliegen und für Sozialpädagog/innen ein guter Einstieg ins Thema sein. Die Kernbotschaften wurden von der Arbeitsgruppe aus den Interviews mit den Kindern und Jugendlichen herausgearbeitet und von der Facharbeitsgruppe nach den Kriterien der „einfachen Sprache“ ausformuliert. Die Broschüre ist auch auf der Webseite der   
Kinder- und Jugendhilfe des Landes Oö. unter der Rubrik „Fachinfos“ sowie auf der Webseite des Vereins Sozialpädagogik öffentlich zugänglich.

Im **März 2020** fand eine Folgeveranstaltung für Sozialpädagog/innen statt, bei der die bisherigen Erfahrungen mit der praktischen Umsetzung im Mittelpunkt standen. Fünf Einrichtungen stellten ihre Erfahrungen aus dem Implementierungsprozess zur Verfügung und berichteten über Gelingendes, Herausforderungen und Überlegungen zur weiteren Umsetzung. Die konkrete Gestaltung ihres „Erfahrungsplatzes“ war freigestellt, es genügte die Bekanntgabe von zwei bis drei Keywords für ihren Beitrag. Die Teilnehmer/innen konnten sich vor Ort einen „Erfahrungsplatz“ auswählen.

Zusammenfassung der Keywords: Haltung – Offenheit; pädagogisches Arbeiten – „schlafende Hunde“; Dokumentation – Privatsphäre vs. „Öffentlichkeit“; Themenbezogene Literatur & Netzwerk; Selbstbestimmung vs. Grenzen; Beziehungssysteme/Beziehungsfähigkeit; (interne) Leitfadenentwicklung; Offenheit; sexualpädagogische Materialien, Methoden und Workshops.  
Neben dem Input der Einrichtungen, die den „Erfahrungsplatz“ gestalteten, blieb noch ausreichend Raum für den gemeinsamen Austausch aller Teilnehmer/innen, um weitere Ideen für die eigene Einrichtung zu entwickeln. Jeder „Erfahrungsplatz“ wurde von einer Person aus der Arbeitsgruppe begleitet, die am Ende des Inputs und Austausches die Ergebnisse auf Flipcharts festhielt und im Anschluss im Plenum präsentierte.

Als weitere Unterstützung bei der Implementierung wurde den Einrichtungen angeboten, dass eine Fachperson bei konkreten Fragestellungen im Rahmen der Umsetzung und Spezifizierung des Konzepts in der Einrichtung zur Verfügung steht. Aufgrund der Covid-19-Pandemie konnte von den vereinbarten Terminen nur mehr einer stattfinden, die anderen mussten abgesagt werden.

Veränderungen/Anpassungen während des Projektzeitraums:

Der Projektablauf wurde bis Oktober 2018 auf inhaltlicher und zeitlicher Ebene genau eingehalten. Danach waren sowohl zeitliche als auch inhaltliche Änderungen und Verschiebungen erforderlich. Im Dezember 2018 wurde eine Verlängerung des Projektzeitraums um 6 Monate beantragt, der seitens des FGÖ zugestimmt wurde.

Dies wurde notwendig, weil:

* die Mitglieder der Arbeitsgruppe selbst in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe tätig waren und dort ihren Verpflichtungen nachkommen mussten. Die Projektarbeit erfolgte in ihrer Freizeit auf Honorarbasis. Dadurch wurde die Terminkoordination für Interviews, diverse Rückkoppelungen und Ausarbeitungen sowie die Treffen der Arbeits- bzw. Steuergruppe erschwert.
* zentrale Themen, die im Rahmenkonzept enthalten sein sollten, sich erst nach der Auswertung aller Interviews ergeben haben. Vor allem die Bereiche Dokumentation, Melde- und Mitteilungspflichten sowie rechtliche Aspekte sollten im Rahmenkonzept ausreichend und differenziert betrachtet werden. Die notwendigen Recherchen, Abstimmungen, die Klärung rechtlich relevanter Aspekte durch Jurist/innen der Abteilung Kinder- und Jugendhilfe und die Verschriftlichung erforderten einen erhöhten Zeitaufwand.

Um Terminkoordination und Abstimmungsprozesse zu erleichtern, wurde eine kleine Facharbeitsgruppe (vier Personen) eingerichtet. Diese hat die Inhalte des Rahmenkonzepts vorbereitet und anschließend mit der Arbeits- und Steuerungsgruppe abgestimmt.

Verschiebungen/Änderungen ergaben sich auch durch folgende zusätzliche Arbeitspakete, die bei der Projekteinreichung nicht berücksichtigt wurden:

* Die beiden Auftaktveranstaltungen im September 2019 für Sozialpädagog/innen der Einrichtungen und Sozialarbeiter/innen der fallführenden Behörden, die als Startschuss für die Kommunikation und Implementierung des Rahmenkonzepts stattfinden sollten.
* Ein Austausch mit Vertreter/innen der Kinder- und Jugendanwaltschaft sowie der Volksanwaltschaft (OPCAT-Kommission), deren Anregungen/Empfehlungen von der Facharbeitsgruppe in das Rahmenkonzept eingearbeitet wurden.
* Die Ausarbeitung einer Broschüre für Kinder und Jugendliche, in der die Kernbotschaften des Konzepts nach den Kriterien „einfacher Sprache“ formuliert wurden.
* Layoutierung und Produktion einer professionellen Druckfassung des Rahmenkonzepts.
* Die Veranstaltung für Sozialpädagog/innen der Einrichtungen zum Thema „Bisherige Erfahrungen mit der Implementierung des Rahmenkonzepts“ im März 2020 als Teil der Evaluation.

Das Arbeitspaket „Evaluierung in der Arbeits- und Steuerungsgruppe“ konnte aufgrund der COVID-19-Pandemie bis Projektende nicht mehr umgesetzt werden.

## Evaluationskonzept

Die oben angeführte Veranstaltung im März 2020 zu den bisherigen Erfahrungen mit der Implementierung wurde als Teil der Evaluation gestaltet. Zusätzlich wurde im Jänner/Februar 2020 eine Evaluierung mittels Online-Fragebogen durchgeführt, um eine möglichst große Zahl von Sozialpädagog/innen zu erreichen. Die Evaluierungsfragen und Antwortmöglichkeiten wurden in der Steuerungsgruppe ausgearbeitet. Der Link zur Umfrage wurde über die jeweilige Geschäftsführung der Einrichtungen an alle Mitarbeiter/innen ausgeschickt. An der Evaluierung konnten somit alle Einrichtungen in OÖ teilnehmen. Die Auswertung erfolgte in anonymisierter Form. Insgesamt nahmen 276 Personen an der Umfrage teil, in der Auswertung wurden nur die 186 vollständig beantworteten Fragebögen berücksichtigt.

An dieser Stelle ist anzumerken, dass der Zeitraum zwischen den Auftaktveranstaltungen im September 2019 und der Online-Befragung im Jänner/Februar 2020 für eine Evaluierung des doch sehr umfangreichen Rahmenkonzepts sehr kurz gefasst war (Grund dafür war das Projektende mit Ende April 2020). Die Ergebnisse bezogen sich somit auf die Phase der Auseinandersetzung mit dem Rahmenkonzept (bzw. Verbreitung/Kommunikation) in den ersten paar Monaten nach den Auftaktveranstaltungen. Die Zeit zwischen Schulbeginn und Weihnachten/Jahreswechsel ist erfahrungsgemäß für die Einrichtungen sehr arbeitsintensiv und herausfordernd. Es ist also davon auszugehen, dass in vielen Einrichtungen der Implementierungsprozess erst im Jahr 2020 so richtig startete. Aus diesem Grund ist es wenig überraschend, dass einige Mitarbeiter/innen angaben, das Rahmenkonzept wenig bis gar nicht zu kennen. Kommunikation und Auseinandersetzungen in allen Teams bzw. mit allen Sozialpädagog/innen – neben all den Anforderungen des pädagogischen Alltags – benötigen sicherlich mehr Zeit, insbesondere, weil es sich um ein „heikles“ und oftmals tabuisiertes Thema handelt, bei dem die eigenen Werte und Moralvorstellungen der Mitarbeiter/innen ebenso eine Rolle spielen wie das Bedürfnis nach rechtlicher Absicherung.

Das Rahmenkonzept wurde grundsätzlich für den stationären Betreuungsbereich (Wohngruppen und Einzelwohnbetreuung) erarbeitet. Die sexualpädagogische Grundhaltung und Betrachtungsweise können aber ebenso für den mobilen/ambulanten Bereich übernommen werden wie die angeführten präventiven und gesundheitsfördernden Maßnahmen. Auch die Ausführungen zu Dokumentation, Mitteilungs- und Meldepflicht sowie die Inputs zu sexualpädagogischen Materialien können eine wertvolle Orientierung im mobilen/ambulanten Bereich sein. Die Kommunikation mit allen Mitarbeiter/innen in den mobilen/ambulanten Betreuungsangeboten sowie die Anpassungen und Umsetzung in diesem Bereich benötigt auch mehr Zeit als bis zum Zeitpunkt der Online-Evaluierung. Dies lässt sich auch aus den Antworten aus der Online-Umfrage ableiten.

Zusammenfassend kann aber festgehalten werden, dass die Ergebnisse trotz kurzer Zeitspanne zwischen den Auftaktveranstaltungen und der Online-Evaluierung sehr zufriedenstellend und positiv ausgefallen sind, das Rahmenkonzept wird überwiegend als hilfreich und unterstützend angesehen. Ein Großteil der Befragten gab an, dass die Themen bereits in Teamsitzungen diskutiert, im Kontext eines Anlassfalles oder bei Fallbesprechung angewendet wurden.

Ein gemeinsamer Abschluss bzw. eine Evaluierung des Projektes mit der Arbeits- und Steuerungsgruppe war bis zum Projektende (Ende April 2020) aufgrund der Covid-19-Pandemie und dem damit verbundenen Lockdown nicht mehr möglich.

## Projekt- und Evaluationsergebnisse

Das vorliegende Rahmenkonzept gilt nunmehr als **Standard für sexualpädagogisches Arbeiten** in allen Einrichtungen in Oö. und ist auch als Ergänzung zu den bereits bestehenden Formulierungen der **österreichweiten Qualitätsstandards** **der stationären Kinder- und   
Jugendhilfe** (Herausgeber FICE Austria) zu sehen, in denen u. a. explizit die Gesundheitsförderung und Sexualpädagogik erwähnt werden. Es klärt, welche fachliche Sichtweise und welche Möglichkeiten und Grenzen im pädagogischen Handeln für eine Einrichtung gegeben sind. Innerhalb dieses Rahmens muss jede Einrichtung für sich definieren, welche Spezifizierungen – passend zu ihrer Zielgruppe sowie zu ihren strukturellen, räumlichen und personellen Gegebenheiten – vorgenommen werden müssen. Auch alltagspädagogisches Handeln, die Formulierung von Regeln und der Umgang mit Fragen von Kindern und Jugendlichen müssen angepasst an die jeweilige Zielgruppe innerhalb der Einrichtung geklärt werden. Insbesondere sollen Sozialpädagog/innen für das Thema Sexualität als Teil menschlicher Entwicklung sensibilisiert werden und so dazu beitragen, dass Sexualpädagogik Teil des pädagogischen Alltags wird.

Neben der Anforderung, Orientierung und Sicherheit zu geben, war es auch ein klares Konzeptziel, eine fachliche Positionierung und Grundhaltung zum Thema Sexualität und sexuelle Entwicklung zu formulieren. Dies alleine schon deshalb, weil pädagogische Interventionen auf einer bewussten, argumentierbaren Fachmeinung basieren und nicht willkürlich von   
persönlichen oder medialen Sichtweisen geleitet sein sollen. Die Definition einer sexualpädagogischen Grundhaltung, die Sexualität als grundsätzlich positiven, integralen Teil menschlicher Entwicklung von der Geburt bis zum Tod betrachtet, ermöglicht eine spezifische und ressourcenorientierte Auseinandersetzung mit dem Thema.

Das Rahmenkonzept definiert auch Grenzen der Handlungsmöglichkeiten. Es gibt damit eine Aufforderung zur Auseinandersetzung in den Teams vor, schafft aber keine konkreten Handlungsanleitungen für Situationen im Alltag – diese müssen auf Basis des dargestellten Rahmens von den Teams selbst erarbeitet werden.

Als umfassendes Gesundheitsförderungskonzept integriert das Rahmenkonzept auch präventive Maßnahmen. Durch die Aufforderung zur kontinuierlichen Auseinandersetzung mit dem menschlichen Entwicklungsaspekt Sexualität werden die Enttabuisierung und das   
Besprechbarmachen des Themas gefördert, das wiederum einen wichtigen Beitrag zur Verhinderung sexueller Gewalt darstellt. Gesundheitsfördernde Maßnahmen sind die fallspezifische Beachtung der sexuellen Entwicklung, die Förderung aller Wahrnehmungsebenen, die gezielte Förderung von Beziehungsfähigkeiten und das Schaffen von Gesprächsangeboten. Präventive Maßnahmen beziehen sich auf die klare Formulierung von Regeln in Bezug auf Intimität und Sexualität sowie auf Schutzmaßnahmen vor sexueller Gewalt und limitierenden Entwicklungserfahrungen.

Sämtliche Inhalte des Rahmenkonzepts sollen Erwachsene motivieren und sensibilisieren, die kindliche und jugendliche Sexualität als wichtigen Teil der Gesamtentwicklung zu sehen. Erst dadurch können Überlegungen angestellt werden, welche Bedingungen geschaffen werden müssen, damit sich auch Kinder und Jugendliche jene sexuellen Basiskompetenzen aneignen können, die Voraussetzung für eine gesunde Sexualität sind. Menschen, die über solche   
Basiskompetenzen verfügen, verhalten sich weder sich selbst noch anderen gegenüber in einer schädlichen Weise. Die Integration des sexuellen Aspekts in die allgemeine pädagogische Haltung ist daher die nachhaltigste Möglichkeit der Prävention sexueller Gewalt.

Nachfolgend eine Zusammenschau von Erfahrungen von Einrichtungen, die sich bereits intensiver mit dem Rahmenkonzept bzw. der Umsetzung befasst haben:

**Wirkungen**:

Die wohl nachhaltigste Wirkung war, die Mitarbeiter/innen für dieses Thema zu sensibilisieren und ihnen die Scheu zu nehmen, sich zu diesem Thema auszutauschen, Fragen zu stellen und sich einzubringen. Wichtig war auch, dass sie sich darüber klar wurden, was alles unter das Thema Sexualpädagogik fällt bzw. darunter subsumiert werden kann. Nämlich nicht nur die klassischen „Aufklärungsgespräche“, sondern vor allem die ganzheitliche   
Körper­­wahrnehmung, das eigene Lustempfinden, die Hygiene, das Recht auf Privatsphäre und so weiter. Die Teams erarbeiteten unterstützt durch externe Begleitung und in der Auseinandersetzung mit der persönlichen Haltung in einem regen Diskurs eine „Teamhaltung“ und das Bekenntnis zu einem offenen, unaufgeregten und wertfreien Umgang mit dem Thema Sexualität bzw. sexuelle Entwicklung. Eine besondere Wirkung war ebenso das Bewusstwerden der enormen Vorbildwirkung jeder/s einzelnen Mitarbeiters/in, die manchmal einfach noch unterschätzt wurde.

**Strukturen, Prozesse und Aktivitäten:**

Die Erkenntnis hinsichtlich der Wichtigkeit für die gesamte Entwicklung der   
Kinder/Jugendlichen und damit für den Betreuungsalltag in den einzelnen pädagogischen Angeboten führte zur Erarbeitung diverser Methoden/Aktivitäten in sozialpädagogischen Einrichtungen in Oberösterreich:

* Unaufgeregte Impulssetzung im Alltag, um den Kindern/Jugendlichen zu vermitteln, dass die Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität kein Tabuthema, sondern ein erwünschter und entwicklungsbedingt notwendiger Vorgang ist.
* Zur Verfügung stellen von frei entnehmbaren Jugendzeitschriften, Büchern zu diesem Thema, Anschaffung von sexualpädagogischem Anschauungsmaterial.
* Begleitetes Ansehen von Filmen, Raum geben für sexualisierte Sprache (z.B. Sammeln von Ausdrücken/Wörtern für Geschlechtsteile als Wettbewerb).
* Die Alltagsdokumentation wurde hinsichtlich Wording, Wertfreiheit und Privatsphäre sensibler gestaltet bzw. verändert. In die halbjährliche Betreuungsplanung wurde der Punkt Sexualpädagogik/sexuelle Entwicklung unter der Kategorie Gesundheit eingefügt.
* Start bzw. Fortführung von Ausbildungen mehrerer Mitarbeiter/innen zu Sexualpädagog/innen, d.h. Expert/innen in den einzelnen Teams.
* Klausurtag mit externen Expert/innen für die einzelnen Teams.
* Planung und Durchführung sexualpädagogischer Workshops mit Kindern und Jugendlichen und externer Begleitung.
* Einholen von anonymen Rückmeldungen/Wünschen der Kinder und Jugendlichen zum Thema Sexualpädagogik/sexuelle Entwicklung durch laufende Beteiligungsformate alle 2 Jahre

**Sicherung der Nachhaltigkeit:**

Die Verankerung der anhaltenden Auseinandersetzung mit dem Thema geschieht vorrangig durch die Aufnahme in die Betreuungsplanung und die damit einhergehende Reflexion. Hier spielt vor allem die Vertrauensbasis zwischen dem einzelnen Kind/Jugendlichen und der Primärbetreuungsperson eine entscheidende Rolle. Eine regelmäßige Weiterbildung der   
Mitarbeiter/innen zu diesem Thema ist für die Nachhaltigkeit ebenso unerlässlich wie die regelmäßige und nicht nur anlassbezogene Reflexion des Themas in der Teamsupervision. Im Rahmen der Beteiligung wird das Thema gemeinsam mit den Kindern/Jugendlichen in zumindest 2-Jahresintervallen bearbeitet. Eine interne Evaluation/Überprüfung der gesetzten Maßnahmen/Strukturen wird wiederkehrend alle 2 Jahre stattfinden.

Beispielhaft eine Rückmeldung aus der Praxis zur Implementierung:

**Projektergebnisse im Implementierungsprozess des Rahmenkonzepts Sexualpädagogik**

**in einer Mutter-Kind-Einrichtung in Oberösterreich**

**Zielgruppe**: Junge Mütter mit ihren Kindern beziehungsweise junge Schwangere im vollstationären Setting, in Folge auch Partner der Mütter bzw. Kindesväter, deren Eltern bzw. Großeltern.

Der sexualpädagogische Aspekt unserer Arbeit fließt anlass- und bedarfsbezogen in unser alltägliches sozialpädagogisches Handeln ein, den individuellen Bedürfnissen angepasst. Besonderes Augenmerk wird dabei auch auf den kulturellen Hintergrund unserer Bewohnerinnen gelegt.

Wir orientieren uns an dem Grundsatz: *Gelungene Sexualität entwickelt sich von Geburt an.*

* **Ziel: Entwicklung der Körperlichkeit**

*Entwicklung der Sexualität hängt sehr mit der Entwicklung der Körper- und Gefühlswahrnehmung, mit körperlicher und emotionaler Zuwendung und daraus folgender Bindungsfähigkeit und dem Entwickeln einer gesunden Selbstwahrnehmung zusammen.*

**Methoden:**

Unterstützung der jungen Mütter/Schwangeren bieten bei

* der Wahrnehmung der eigenen Gefühle und Bedürfnisse; erkennen, was guttut und was nicht
* Körperpflege, Hygiene
* spürbare Emotionen mit den Handlungen in Übereinstimmung bringen
* Eigene Grenzen spüren lernen; eigene Grenzen und auch der anderen achten, respektieren und schützen
* Körperwahrnehmung: Veränderung durch Schwangerschaft und Geburt, Mutterschaft, Stillen → Unterstützung durch Hebamme und intensive Gespräche mit sozialpädagogischem Personal
* ungewohnte Nähe zum Neugeborenen aushalten, genießen können
* lernen, Sprache und Ausdruck der Babys zu verstehen und angemessen zu reagieren; Bedürfnisse müssen von Babyalter an beantwortet werden
* Selbstbestimmtheit des Babys achten – z.B.: Baby nicht gegen dessen Willen abknutschen und drücken

**Nachhaltigkeit durch**:

Entwicklung eines positiven Körpergefühls, beim Neugeborenen von Geburt an, Entwicklung der Körperwahrnehmung, Entwicklung der Gefühlswahrnehmung durch angenehme Berührungen, Nähe, Wärme und Zärtlichkeit.

* **Ziel: Stärkung der Beziehungssysteme**

*Wir gehen davon aus, dass zur gelingenden Sexualität auch ein Einfinden in die Generationenrolle wichtig ist. Gelingt die Einfindung in die Generationenrollen, so ist bereits eine gute Basis gelegt, damit die jungen Mütter ihren Babys die notwendigen Voraussetzungen zur Entwicklung eines gesunden Selbstbildes bieten können.*

**Methoden:**

* Einführen in die neue Generationenrolle (Mutter, Vater, Großeltern)
* Bewusst männliche und weibliche Sozialpädagog/innen aus verschiedenen Altersgruppen → Unterstützung bei Entwicklung Rollenbild „Mann/Vater“, „Frau/Mutter“, „Großeltern“
* Ermöglichen von Sexualkontakten mit Beziehungspartner in der Einrichtung, Nächtigungen der Beziehungspartner ermöglichen, für Privatsphäre Kindersitting bei Bedarf anbieten
* Paarberatung, Beziehungsberatung durch Sozialpädagog/innen
* Mütter: Verantwortungsübernahme bei der Auswahl der Beziehungspartner dem Baby/Kind gegenüber, Bedürfnisse des Babys/Kindes gehen vor
* Wechselnde Beziehungen – Auswirkung auf eigenes Kind hinterfragen

**Nachhaltigkeit** **durch:**

Einfindung in die geänderten Rollenbilder und gesellschaftlichen Erwartungen, Verantwortungsübernahme

* **Ziel: Sexualberatung, Verhütungsberatung**

**Methoden**:

* Verhütung ermöglichen, Finanzierung, professionelle Beratung durch Gynäkologen, Kondome und Infomaterial zur freien Entnahme, Anschauungsmaterial
* Anlassbezogen Einzelberatung der Mädchen und/oder Partner durch vertraute Sozialpädagog/innen
* Kontakt mit „Verein Bily“ – Möglichkeit der Sexualberatung, Paarberatung, Familienberatung – bisher nicht in Anspruch genommen, ziehen vertraute Personen zur Beratung vor
* Workshop zum Thema „Sexualität“ – schwierig, wird von den Mädchen abgelehnt, ziehen vertraute Personen bei aktuellem Interesse an bestimmten Themen vor

*Zusammenfassend:*

*Die Zielgruppe unserer Einrichtung (ab dem Ungeborenen…) stellt ein spezifisches Feld dar und erfordert ein spezielles sexualpädagogisches Handeln. Daher setzen wir den Schwerpunkt besonders auf individuellen, den Bedürfnissen der jeweiligen Bewohnerin angepassten Zugang und erreichen so nach unseren Erfahrungen besondere Nachhaltigkeit.*

## Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen

Wesentliche förderliche Faktoren für die Erreichung des Projektziels:

* Die Partizipation begann nicht erst mit dem Partizipationsprozess der Gesprächsrunden, sondern bereits mit einer umsichtigen Organisation und Strukturierung.
* Durch den Partizipationsprozess entstand bereits ein nachhaltiger Fachaustausch in der Arbeits- und Steuerungsgruppe sowie bei den Zielgruppen.
* Die Mitarbeit von Sozialpädagog/innen und Leitungspersonen in der Arbeitsgruppe erscheint wesentlich für die Gestaltung des Prozesses gewesen zu sein.
* Das Einplanen ausreichender Zeitressourcen für diese Auseinandersetzungsprozesse stellte sich im Sinne der Nachhaltigkeit und der Bedingungen für die Partizipation als förderlich heraus.
* Partizipation endete nicht mit dem Partizipationsprozess, sondern es brauchte eine Einbindung der Zielgruppen in Form von Veranstaltungen, Workshops, Broschüren – Ergebnistransfer.
* Die regelmäßige Evaluation, wie auch die Überprüfung aller Arbeitsschritte, ermöglichte ein dynamisches und genaues Eingehen auf Veränderungen im Projektverlauf.
* Durch den Partizipationsprozess – Beteiligung der Kinder, Jugendlichen und Sozialpädagog/ innen bzw. Einrichtungsleiter/innen – zeichnet das Rahmenkonzept eine große Akzeptanz, Praxisnähe und -relevanz aus.
* Der Start der Implementierung in Form von Veranstaltungen erreichte gleich viele Mitarbeiter/innen von Einrichtungen und fallführenden Behörden. Es gelang ein einrichtungs- und systemübergreifender Austausch und die Teilnehmer/innen konnten für die Auseinandersetzung mit dem Thema begeistert und motiviert werden.

Hilfreiche Faktoren für den Partizipationsprozess mit den Kindern und Jugendlichen sowie Sozialpädagog/innen in den Wohngruppen:

* Sehr gute organisatorische Vorbereitung der Interviews durch die Arbeitsgruppe – Eingehen auf die Möglichkeiten der Einrichtungen.
* Hohe Flexibilität und Bereitschaft der Interviewer/innen, im Vorfeld schriftliche wie auch mündliche Informationen zu geben, um einen bestmöglichen Termin und Rahmen zu finden.
* Beachtung des Entwicklungsstandes der Kinder und Jugendlichen und der Freiwilligkeit.
* Verschwiegenheit der Interviewer/innen nach Außen und anonymisierte Zusammenfassung der Interviewinhalte.

Wesentliche hinderliche Faktoren für die Erreichung des Projektziels:

Es können keine wesentlichen Faktoren genannt werden, die für die Erreichung des Projektziels nennenswert hinderlich gewesen wären.

# Anhang

Listen Sie Ihre veröffentlichbaren Beilagen zum Bericht auf. Diese sind ebenso wie der Bericht selbst im Projektguide hochzuladen.

* Rahmenkonzept Sexualpädagogik
* Broschüre Rahmenkonzepte Sexualpädagogik – mal einfach gesagt!